

Jugendbewegungen in Westafrika: die Ambivalenzen politischer Nähe der malischen Jugendbewegung

Polak, Jan Tobias

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Polak, J. T. (2012). Jugendbewegungen in Westafrika: die Ambivalenzen politischer Nähe der malischen Jugendbewegung. *SWS-Rundschau*, 52(3), 291-311. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402611>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Jugendbewegungen in Westafrika

Die Ambivalenzen politischer Nähe der malischen Jugendbewegung

Jan Tobias Polak (Wien)

Jan Tobias Polak: *Jugendbewegungen in Westafrika – Die Ambivalenzen politischer Nähe der malischen Jugendbewegung* (S. 291–311)

Nach dem arabischen Frühling im Norden Afrikas werden auch im Afrika südlich der Sahara Jugendbewegungen hoffnungsvoll betrachtet. Auf eine empirische Untersuchung der lokalen Umweltpolitik Malis aufbauend, beschäftigt sich der vorliegende Artikel mit der Frage, welche alltäglichen politischen Handlungsweisen den Bewegungsorganisationen der Jugendlichen zugrunde liegen und wie diese von den Jugendlichen bewertet werden. Es kann gezeigt werden, dass die Jugendlichen auf lokaler Ebene intensive Kontakte zu politisch relevanten Stellen haben. Mit dieser Nähe geht aber auch die Vereinnahmung der Jugendlichen durch die Politik einher. Die Möglichkeiten, fundamentale Kritik am politischen System zu üben, sind durch dieses Spannungsverhältnis eingeschränkt.

Schlagworte: Jugendbewegungen, lokales Governance, Westafrika, Soziale Netzwerkanalyse

Jan Tobias Polak: *Youth Movements in West Africa – the Ambivalent Political Proximity of the Malian Youth Movement* (pp. 291–311)

In response to the revolutions in Northern Africa, hope has risen that youth movements in African societies south of the Sahara will also contribute to political change. Based on an empirical research about local environmental politics in Mali, the article tries to find an answer to the question, how youth movements act politically on an everyday basis and how this political action is viewed by them. The article shows that local youth organisations have an intense relationship with the relevant local political representations. But with this proximity to political decision makers comes the instrumentalisation of youth by politicians. Therefore, their possibilities to criticize more fundamentally the local political system are limited.

Keywords: youth movements, local governance, West Africa, social network analysis

1. Einleitung: Jugendbewegungen in Mali

Die politischen Umstürze im arabischen Raum, die ihre Anfänge 2011 im Maghreb hatten, haben das öffentliche Interesse an der gesellschaftlichen Rolle sozialer Bewegungen erneuert. Als HauptakteurInnen dieser Revolutionen werden immer wieder Jugendliche genannt. Seitdem werden die Potenziale von Jugendlichen und Jugendbewegungen mit neuen Augen gesehen. Während *Der Spiegel* beispielsweise auf dem Titelbild der Ausgabe 2/2008 jugendliche Männer als »gefährlichste Spezies der Welt« bezeichnete, ist heute von der Facebook-Revolution der Jugendlichen die Rede. Die Betrachtung von Jugendbewegungen steht nach wie vor in diesem Spannungsverhältnis zwischen der Angst vor der Gewaltbereitschaft von Jugendlichen und der Anerkennung ihrer Mobilisierbarkeit. Der arabische Frühling hat Hoffnungen auch bezüglich der Demokratisierung der vielen Diktaturen im Afrika südlich der Sahara geweckt. So fragt sich die *Tageszeitung* beispielsweise im November 2011: »Folgt dem arabischen der afrikanische Frühling?« (Johnson 2011). Die Proteste im Zuge der Wahlen im Senegal im Februar 2012 scheinen ein Beispiel dafür zu sein. Tausende Jugendliche protestierten in Dakar gegen die neuerliche, dritte Kandidatur des Amtsinhabers Abdoulaye Wade, die nicht im Einklang mit der senegalesischen Verfassung stand.

Das erneuerte Interesse an sozialen Bewegungen hat durch die Systemtransformationen im arabischen Raum eine neue Wendung erfahren. Seitdem wird erwartet, dass soziale Bewegungen gleichsam automatisch mit Revolutionen einhergehen. Wie aber Roth und Rucht (2008, 17) mit Recht feststellen, sind »revolutionäre Gesellschaftsumbrüche (...) nicht die Währung, in der sich die Wirkungen sozialer Bewegungen sinnvoll messen lassen.« In den meisten sozialen Bewegungen ließen sich nur bedingt revolutionäre Tendenzen erkennen. Die gesellschaftliche und politische Wirkung sozialer Bewegungen erschließt sich erst, wenn das alltägliche politische und gesellschaftliche Handeln dieser Akteure in den Fokus der Analyse gerückt wird.

Anhand einer empirischen Untersuchung zur Rolle lokaler Jugendgruppierungen einer Gemeinde Bamakos, der Hauptstadt Malis, sollen im Rahmen des folgenden Artikels die Potenziale alltäglicher politischer Aktivitäten von Jugendbewegungen in Westafrika exemplarisch am Fallbeispiel Mali untersucht werden.¹ Im Mittelpunkt steht die Analyse der Relationen zwischen Jugendbewegungen und lokalen Gebietskörperschaften, die in Mali seit der Dezentralisierung nach dem Sturz von Präsident Moussa

1 Die Ergebnisse der Fallstudie zu einer Gemeinde Bamakos können natürlich nur unter Vorbehalt auf andere westafrikanische Staaten übertragen werden. Der Kontext der Untersuchung (*organisierte Jugendliche in urbanen Arenen lokaler, dezentralisierter Politikfindung*) kann aber auch in den Nachbarstaaten gefunden werden. In diesem Sinne können die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung Hinweise auf die Rolle von Jugendlichen in Nachbarstaaten Malis geben. Wie in Mali, fand u. a. auch im Senegal und in Burkina Faso ein Dezentralisierungsprozess statt, in welchem lokalen Gemeinden ähnliche Kompetenzen zugesprochen wurden. Da diese Prozesse intensiv von der internationalen Gebergemeinschaft begleitet werden, kann angenommen werden, dass der Dezentralisierungsprozess in vielen Staaten Westafrikas ähnliche Dimensionen angenommen hat. Nicht umsonst spricht Goran Hyden von »Blueprints« (zit. in Lachenmann 2012 i. E.) bei der Umsetzung von Entwicklungsvorhaben.

Traoré zu Beginn der 1990er-Jahre die Einrichtungen der lokalen (Selbst-) Verwaltung bilden.² Durch die Verwaltungsdezentralisierung wurden zentrale Entscheidungskompetenzen an die lokalen Gebietskörperschaften, die Gemeinden, abgegeben. Seitdem fallen unter anderem die Primärschulbildung und Alphabetisierung, die Kommunikations- und Transportinfrastruktur sowie Fragen der Gesundheit, Hygiene und Sauberkeit in den Kompetenzbereich der malischen Gemeinden (MATCL (Ministère de l'administration territoriale et des collectivités locales) 2003). Die letzten drei Bereiche werden gemeinhin unter dem Schlagwort *assainissement* (Assanierung) zusammengefasst und sind zentrale Bereiche der Entscheidungskompetenzen einer malischen Gemeinde. Der Stellenwert dieses Bereichs für die kommunale Politik lässt sich an den lokalen Entwicklungsplänen der Gemeinde ablesen. Die *Commune VI* Bamakos, die als Fallstudie der Untersuchung dient, hat beispielsweise alleine für diesen Bereich zwischen 2004 und 2009 32 Prozent ihres Budgets vorgesehen (Republik Mali 2005). Der lokale Politikbereich der Assanierung ist daher als inhaltlicher Rahmen für die Analyse der alltäglichen politischen Handlungen von Jugendbewegungen ideal geeignet.

Nach einer Einführung in die Grundlagen der Untersuchung (Kap. 2) wird in Kapitel 3 der Frage nachgegangen, welche politischen Handlungsweisen Jugendbewegungen im Rahmen lokaler Assanierungspolitik zur Verfügung stehen. Dieses Wissen ermöglicht es, die politischen Potenziale von Jugendbewegungen auf lokaler Ebene in Mali abzuschätzen. In einem zweiten Schritt werden die Sichtweisen der Jugendbewegungen auf das Verhältnis zur Gebietskörperschaft und die damit verbundenen Ambivalenzen untersucht. Somit können die Grundlagen der politischen Aktivität und eventuelle systemkritische Elemente von Jugendbewegungen dargestellt werden.

2. Grundlagen der empirischen Untersuchung

2.1 Theoretische Annäherungen

In der sozialwissenschaftlichen Theorie wird sozialen Bewegungen eine bedeutsame gesellschaftliche Funktion zugesprochen. Jürgen Habermas (1993) beispielsweise sieht

2 Der Artikel beruht auf einer empirischen Untersuchung, die im Zuge der Dissertation des Autors im Herbst 2010 durchgeführt wurde. Der Putsch gegen den damaligen Präsidenten Amadou Toumani Touré am 22. März 2012 und die damit einhergehende kurzzeitige Aussetzung der Verfassung und Auflösung der Gebietskörperschaften werden daher in der Darstellung der empirischen Ergebnisse nur am Rande erwähnt. Während des Verfassens des vorliegenden Artikels war die Verfassung erneut in Kraft und waren die staatlichen Einrichtungen wieder hergestellt. Zwar wurde die erste Frist zur Festlegung eines neuen Wahltermins von der Übergangsregierung nicht eingehalten. Doch die Vertreter des Militärs, die eine prominente Stellung in der Übergangsregierung einnehmen, sprechen nach wie vor davon, die Macht an eine demokratisch gewählte Regierung abgeben zu wollen. In diesem Sinne ist anzunehmen, dass die juristisch-politischen Rahmenbedingungen der politischen Aktivitäten von Jugendbewegungen in Mali nach einer Übergangsphase wieder zu einer Situation ähnlich der Ausgangssituation zurückkehren werden. Die vorliegende Arbeit zeigt das Potenzial von Jugendbewegungen anhand ihrer alltäglichen Nähe zur Politik und gibt somit Aufschluss über die politischen Handlungsweisen von Jugendbewegungen, auch wenn das politische System aus dem Gleichgewicht geraten ist.

sie als gesellschaftliches Mittel, um der Kolonialisierung der Lebenswelt entgegenzuwirken. Für Niklas Luhmann (1987, 549) sind sie das »Immunsystem der Gesellschaft«. Auch in der weiten Debatte um die gesellschaftliche Rolle der Zivilgesellschaft (u. a. auch im Afrika südlich der Sahara) nehmen soziale Bewegungen eine bedeutsame Rolle ein (beispielsweise in Lachenmann 1998). Aber was ist eine soziale Bewegung? In Anlehnung an Roth und Rucht (2008, 13) kann in Abgrenzung zu reinen Protestereignissen erst dann von einer sozialen Bewegung gesprochen werden, »wenn ein Netzwerk von Gruppen und Organisationen, gestützt auf eine kollektive Identität, eine gewisse Kontinuität des Protestgeschehens sichert, das mit dem Anspruch auf Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels verknüpft ist, also mehr ist als bloßes Neinsagen.« Soziale Bewegungen lassen sich demnach anhand mehrerer Kriterien erfassen: Struktur der beteiligten Akteure und Organisationen, gemeinsame Identität(en) der Mitglieder, Kontinuität der Aktivitäten sowie die Zielsetzungen und damit Deutungsmuster der Bewegungen. Oft wird unterschieden zwischen den herkömmlichen sozialen Bewegungen (empirisch auf das Beispiel der Arbeiterbewegung aufbauend) und den neuen sozialen Bewegungen (NSB), wie beispielsweise der Anti-Atomkraft-Bewegung in den 1970er-Jahren. Erstere werden oft beschrieben, indem auf gesellschaftliche Klassen als Grundlage der Mitgliedschaft verwiesen wird, deren Zielsetzungen sind vor allem an der Verbesserung der Lebensgrundlage der Mitglieder der Bewegung ausgerichtet. Die NSB dagegen unterscheiden sich davon, indem sie von einer neuen, breiten Mittelschicht getragen und ihre Ziele auf die Beseitigung von gesamtgesellschaftlichen Problemlagen gerichtet sind. Sie sind außerdem »schwach strukturiert, fluid und offen« (Stickler 2005, 101 in Anlehnung an Raschke (1987, 412)). Wie Della Porta und Diani (2006) überzeugend anhand der Dekonstruktion der »neuen« Mittelschicht als Basis der NSB zeigen, sind viele der Unterschiede zwischen »alten« und »neuen« sozialen Bewegungen Zuschreibungen, die empirisch nur teilweise bestätigt werden können. Die Unterscheidung zwischen alten und neuen sozialen Bewegungen ist dabei spezifisch für die europäische Forschung zu sozialen Bewegungen. In den USA liegt der wissenschaftliche Fokus stärker auf den Strategien sozialer Bewegungen – zwischen alten und neuen sozialen Bewegungen wird nicht primär unterschieden (Stickler 2005).

Wichtig ist, dass soziale Bewegungen keine statischen Gebilde darstellen, sondern öffentliche Proteste als sichtbares Element sozialer Bewegungen nur einen Teil ihrer Aktivitäten ausmachen. Soziale Bewegungen folgen nicht einem typischen Verlauf (um die fortschreitende und zwangsläufige Institutionalisierung sozialer Bewegungen zu charakterisieren, wird oft die Wandlung der Arbeiterbewegung zu politischen Parteien herangezogen). Vielmehr schwanken aktuelle Bewegungen meist »zwischen Latenz und Sichtbarkeit« (Roth/ Rucht 2008, 22). Während Proteste und Demonstrationen den sichtbaren Teil einer Bewegung darstellen, wird die eigentliche Arbeit einer Bewegung oft von Organisationen für die Öffentlichkeit unsichtbar durchgeführt. Somit stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von sozialer Bewegung und Organisation. Um die in sozialen Bewegungen beteiligten Organisationsformen zu unterteilen, schlägt Stickler (2005, 120–123 in Anlehnung an Kriesi (1996)) vor, zwischen Bewe-

gungsorganisationen (oder SMO, social movement organizations), unterstützenden Organisationen, Bewegungsassoziationen und Interessenverbänden beziehungsweise Parteien zu unterscheiden. Diese vier Organisationstypen können gleichzeitig in einer sozialen Bewegung aktiv sein. SMO, als die zentralen Organisationen für soziale Bewegungen, lassen sich von den anderen Organisationstypen durch ihre Mobilisierung von Anhängerschaft für konkrete Aktivitäten mit politischer Zielrichtung unterscheiden. Bewegungen können daneben von einer Reihe von Einrichtungen unterstützt werden, die Dienstleistungen für die Bewegung durchführen, ohne in öffentliche Aktivitäten der Bewegung eingebunden zu sein. Ähnlich dazu bieten auch Bewegungsassoziationen Dienstleistungen für die Mitglieder der sozialen Bewegung an, allerdings sind diese aus der Bewegung selbst entstanden, so wie beispielsweise Arbeitslosenkassen aus der Arbeiterbewegung hervorgegangen sind. Interessenverbände und Parteien dagegen sind auf die politisch-öffentliche Repräsentation spezialisiert.

2.2 Methodologie

Die vorliegende empirische Untersuchung ist der Theorie der akteurszentrierten Entwicklungssoziologie, wie sie Norman Long (2001) formuliert, verpflichtet. Der Ansatz bezieht sich auf die Wissenssoziologie Bergers und Luckmanns und steht für eine Empirie geleitete Theoriebildung im Sinne der Grounded Theory (Lachenmann 2008). Somit liegt der Fokus der Untersuchung auf den Handelnden. Soziale Strukturen bilden den Rahmen sozialen Handelns. In einer konkreten Situation bilden sie aber nur einen von vielen Referenzpunkten, an denen ein Individuum sein Handeln kreativ ausrichten kann. Durch das soziale Handeln selbst werden wiederum soziale Strukturen (re-) produziert, ohne dass ein deterministischer Zusammenhang zwischen Handeln und Struktur (und umgekehrt) angenommen wird. Dem liegt das Agency-Konzept als handlungstheoretisches Konzept zugrunde (Emirbayer/ Mische 1998). Mit dieser theoretischen Herangehensweise ist bereits ein bestimmter methodologischer Ansatz vorweggenommen. Wird der Fokus auf das handelnde Individuum gelegt, so müssen relationale Aspekte der Handelnden im Vordergrund stehen. Long (2001) führt daher den Begriff des »Interface« als Untersuchungseinheit ein und beschreibt damit Berührungspunkte oder Schnittstellen von (individuellen und kollektiven) Akteuren unterschiedlicher gesellschaftlicher Hintergründe, an denen neue Wissensformationen (und somit gesellschaftlicher Wandel) entstehen können.

Um relevante politische Interfaces zwischen Jugendbewegungen und den Gebietskörperschaften zu identifizieren, wurde eine Netzwerkanalyse von *allen kollektiven Akteuren* durchgeführt, die im Bereich der Assanierung der *Commune VI* aktiv sind. Die Netzwerkanalyse ist eine Methode, um Beziehungen zwischen Personen (oder Organisationen) zu analysieren. Im Gegensatz zu herkömmlichen quantitativen Methoden der Sozialforschung beruht sie nicht auf der Untersuchung einzelner Personen und ihrer Einstellungen oder Aussagen, sondern auf den Relationen *zwischen* Personen. Sie bietet somit die Möglichkeit des Perspektivenwechsels hin zur Analyse relationaler Aspekte sozialer Phänomene (Emirbayer 1997). Auf das Untersuchungsfeld angewandt, ermöglicht dieses Vorgehen, die politischen Handlungsweisen von Jugend-

organisationen aus ihren Relationen zu politischen Akteuren abzuleiten und gegenüber jenen anderer Akteursgruppen abzugrenzen. Nachdem so die den Jugendlichen verfügbaren Arenen politischer Kommunikation identifiziert wurden, rückt die Verortung der Jugendlichen gegenüber den politischen Entscheidungsträgern in den Mittelpunkt der Analyse. Methodisch basiert dieser Analyseschritt auf quantitativen semi-strukturierten Interviews, die mit VertreterInnen der unterschiedlichen Jugendorganisationen im Herbst 2010 geführt wurden. Die Triangulation der quantitativen Netzwerkanalyse mit qualitativen Interviews lässt die Ausschöpfung des vollen Potenzials der Netzwerkanalyse zu (Hollstein 2006, 23, Jansen 1999).

2.3 Die Commune VI in Bamako

Mali ist durch den Dezentralisierungsprozess in acht Regionen administrativer Einheiten plus den Distrikt von Bamako eingeteilt. Von den geschätzten 12,7 Millionen EinwohnerInnen Malis lebten 2008 1,3 Millionen in Bamako.³ Seit 1978 besteht Bamako aus sechs administrativen Einheiten, den *Communes I* bis *VI*. Sowohl bezüglich der Fläche als auch der Anzahl der EinwohnerInnen ist die *Commune VI* derzeit die größte Gemeinde Bamakos. Nach Schätzungen des malischen statistischen Jahrbuchs lebten 2008 in der *Commune VI* rund 470.000 Personen, davon 239.000 Männer und 232.000 Frauen (Republik Mali 2010). In der *Commune VI* lebten gut 55.000 Personen mehr als in der nächstgrößeren Gemeinde Bamakos (WSUP (Water & Sanitation for the Urban Poor) 2010). Nicht nur deswegen eignet sich die *Commune VI* als Fallstudie. Dadurch, dass sie am Rand Bamakos liegt, umfassen die zehn Viertel der *Commune VI* alle urbanen Lebensräume, die in Bamako existieren. Vier der Viertel bestehen aus rein städtischen Besiedlungsgebieten: Magnambougou, Faladié, Banankabougou und Sogoniko sind vollständig parzelliert. Die restlichen sechs Gemeinden liegen am Stadtrand und sind nur zum Teil erschlossen. Es gibt hier freie Flächen, auf denen Landwirtschaft betrieben wird, und die Parzellierung der bewohnten Gebiete ist nur teilweise abgeschlossen (Dianéguéla, Missabougou, Niamakoro, Sokorodji und Yirimadio) beziehungsweise wurde damit noch nicht begonnen (Sénou) (Kané 2004).

Mit 3.816ha nimmt Sénou gut die Hälfte des gesamten Gebiets der *Commune VI* ein. Dementsprechend ist das Viertel flächenmäßig mit Abstand das größte der Gemeinde.⁴ Der einzige Siedlungsraum im Viertel besteht um den alten Dorfkern Sénous herum, der von den restlichen besiedelten Gebieten der *Commune VI* durch weite Felder abgeschnitten ist. Die Viertel Niamakoro (927ha) und Faladié (744ha) folgen Sénou als flächenmäßig am zweit- und drittgrößten. Die flächenmäßig kleinsten

3 Diese Zahl beruht auf Schätzungen auf Basis der Mikrozensusdaten aus dem Jahre 1998. Weil genauere Zahlen zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrags nicht zur Verfügung standen, und UN-Habitat für die Zeiträume von 2005 bis 2010 und 2010 bis 2015 ein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum für Bamako vorhersagt, ist anzunehmen, dass die Bevölkerungszahl tatsächlich aktuell durchaus höher ist (UN-Habitat 2008). Schätzungen gehen davon aus, dass Bamako mittlerweile gut 1,8 Millionen EinwohnerInnen hat (Republik Mali 2009).

4 Die Daten zur Größe und Bevölkerungszahl in diesem Absatz sind, sofern nicht markiert, dem Bericht von WSUP (2010) entnommen.

Viertel der *Commune VI* sind Dianéguéla (91ha), Missabougou (151ha) und Yirimadio (194ha). In Niamakoro leben mit 78.000 gemeindeweit auch am meisten Menschen, gefolgt von Magnambougou (50.000 Personen) und Faladié (38.600 Personen). Am wenigsten EinwohnerInnen leben in Missabougou (4.300), Yirimadio (12.500) und Dianéguéla (12.600). Der Großteil der Bevölkerung (63 Prozent) der *Commune VI* ist jünger als 25 Jahre, die Gruppe der zwischen 25- und 35-Jährigen umfasst 16 Prozent der Bevölkerung. Nur gut 21 Prozent der Bevölkerung sind über 35 Jahre alt (Republik Mali 2005).

Da keine vollständige Liste aller im Bereich der Assanierung aktiven Organisationen der *Commune VI* existiert, wurden alle relevanten AkteurInnen mittels Schneeballverfahren identifiziert. Der Zugang zum Feld beruhte auf Kontakten, die im Zuge einer ersten Feldforschung im Jahre 2009, während der ExpertInneninterviews geführt wurden, geknüpft werden konnten. Die 78 Interviews mit AkteurInnen des Netzwerkes fanden zwischen dem 29. 9. 2010 und dem 9. 11. 2010 statt. Die ersten Interviews wurden dazu genutzt, Fragen des Leitfadens zu modifizieren und an die spezifischen Situationen anzupassen. Somit fungierten die ersten Interviews als Pretest des Erhebungsinstruments. Im Zuge der ersten Kontaktaufnahme mit den Organisationen wurde das Forschungsprojekt vorgestellt und die/ der GesprächspartnerIn gebeten, eine oder mehrere Personen aus ihrer Organisation zu benennen, die in einem für den Untersuchungsgegenstand relevanten Bereich arbeiten. Aufgrund des Schneeballverfahrens (bei welchem von den GesprächspartnerInnen Kontaktinformationen anderer relevanter Organisationen erbeten wurden) waren in den meisten Fällen die ersten AnsprechpartnerInnen auch die späteren Interviewten. Die Interviews waren zweigeteilt. Im ersten Teil wurden die relationalen Daten mit einem standardisierten Fragebogen abgefragt, hrnenervizotnen en miq(S)6(i)12(t29(v des L)-)9(ni)3(s)-6()70.

organisiert.⁵ Neben kleinen Vereinen, die räumlich meist begrenzt agieren und oft auch Freizeitaktivitäten der Mitglieder organisieren, gibt es auf Ebene der Viertel⁶ Zusammenschlüsse der Vereine, die dem Netzwerk der *Coordination Nationale de la Jeunesse* (CNJ) angehören. Die Mitgliedschaft der Vereine in den lokalen Dachverbänden ist an die Zahlung eines jährlichen Mitgliedsbeitrags gebunden und bedeutet für viele Vereine den Eintritt in die politische Aktivität. Intern ist die CNJ stark hierarchisch strukturiert. Die lokalen Zusammenschlüsse sind in einem kommunalen Dachverband organisiert und haben wiederum auf regionaler und nationaler Ebene Abhängigkeiten. Die CNJ ist nur bedingt als Basisinitiative, die in der Bevölkerung verwurzelt ist, zu bezeichnen. Zwar bestehen die lokalen CNJ ausschließlich aus Mitgliedern einzelner lokaler Vereine, doch schon auf Ebene der Gemeinden müssen die Organisationen der Professionalisierung Tribut zollen. Nur einige wenige Jugendliche sind auf dieser Ebene aktiv. Sie beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Aktivität ihrer Organisation und sind nur selten in ihren eigenen Vereinen aktiv.

Im Rahmen der Interviews beriefen sich viele VertreterInnen der heutigen Zusammenschlüsse auf die traditionellen Wurzeln ihrer Organisationen. Sie meinen damit aber nicht die Wurzeln der Vorgängerorganisationen in der zweiten Republik, sondern spielen auf vorkoloniale Formen gemeinschaftlicher Zusammenschlüsse an. Tatsächlich existierten bereits vor der französischen Eroberung Westafrikas und der Kolonialisierung auf lokaler Ebene zahlreiche, eher schwach strukturierte Vereinigungsformen, die meist auf biologischen Kategorien (Alter, Geschlecht etc.) oder bestimmten Initiationsriten (zum Beispiel Vereinigungen der Jäger) beruhten. Keita und Samaké (2004, 20) stellen dazu fest:

»Bereits früh, vor der Kolonialisierung, gab es in unseren Gesellschaften Formen kooperativer Zusammenschlüsse, deren spirituelle und organisationale Ziele waren, sich bei der Arbeit gegenseitig zu unterstützen, kulturelle Identitäten herzustellen und die Lebensqualität ihrer Mitglieder durch die Harmonisierung von Konflikten zu garantieren.«⁷

5 Die Definition, wer *jugendlich* ist, beruht auf sozialen Zuschreibungen. Vor allem im Kontext afrikanischer Gesellschaften werden oft ältere Personen ebenfalls zu den Jugendlichen gezählt. Abbink (2005, 5–6) beschreibt in dieser Hinsicht, dass auch Personen, die Mitte 30 sind, als Jugendliche gelten können. Dies ist möglich, weil ihre Lebenssituation soziologisch sehr ähnlich mit jener jüngerer Personen und vor allem am täglichen Überleben ausgerichtet ist. Die sozialen Zuschreibungen und Definitionsprozesse von *Jugend* zeigen sich auch in der vorliegenden Untersuchung. *La jeunesse* umfasst auch Personen, die Mitte 30 sind. Vor allem aber werden damit im Kontext der Jugendorganisationen ausschließlich männliche Jugendliche angesprochen. Frauen, *les jeunes filles*, werden dieser Kategorie nicht zugeordnet.

6 Als unterste Verwaltungseinheiten gelten in Mali die Viertel (beziehungsweise im ländlichen Raum Dörfer). Mehrere Viertel/Dörfer sind gemeinsam in einer Gemeinde, die wiederum mit anderen Gemeinden die Kreise bilden.

7 Zitat im französischen Originalwortlaut: *»Bien avant la colonisation il existait dans nos sociétés une forme d'organisation coopérative dont les fondements spirituels et organisationnels avaient pour but, dans le cadre traditionnel des villageois, de favoriser l'entraide dans le travail, la création de l'identité culturelle et l'harmonisation des sentiments et des pensées en vue d'assurer le bien-être de leurs membres sans exclusive.«*

Allerdings hatten die meisten der postkolonial gegründeten nationalen Organisationen eher koloniale als vorkoloniale Vorgängerorganisationen (Schicho 2001). Das französische Kolonialregime formalisierte bestehende gemeinschaftliche Zusammenschlüsse – vor allem um die Bevölkerung leichter erfassen zu können und zur Teilnahme an der Produktion landwirtschaftlicher Güter zu bewegen (Keita/ Samaké 2004). Im Rahmen der Kolonialherrschaft wurden die formal-juristischen Rahmenbedingungen zur Gründung von Vereinen, Kooperativen und Selbsthilfegruppen vorgegeben. Mit der Unabhängigkeit wurden die meisten juristischen Grundlagen unverändert in die neue Verfassung übernommen. Hinsichtlich der juristischen Rahmenbedingungen zivilgesellschaftlicher Akteure ist durchaus eine Kontinuität zwischen kolonialem und postkolonialem Regime gegeben (ebd., 42–44).

Es gibt einige Beispiele für die Gründung gemeinschaftlicher Zusammenschlüsse durch den postkolonialen Staat in der ersten und zweiten Republik Malis. Das sozialistische Regime Modibo Keitas gründete beispielsweise Kooperativen auf Dorfebene, um die landwirtschaftliche Produktion zu steigern. Unter Moussa Traoré wurden daraus sogenannte *associations villageoises*; alle DorfbewohnerInnen waren per Definition Mitglieder der Vereinigungen. In diese Zeit fällt auch die Einverleibung bestehender Kooperationen und Vereine unter die Regie der Einheitspartei UNDP – unter anderem auch die Gründung der nationalen Jugendorganisationen (Preißler 2005). Die nationale Jugendunion UNJP war eine Standesorganisation, deren Mitgliedschaft ebenfalls auf biologischen Kategorien beruhte. Die Tatsache, dass alle Jugendlichen automatisch Mitglieder »ihrer« Organisation waren und keine Möglichkeiten zum Austritt bestanden, disqualifiziert sie als zivilgesellschaftliche Akteure (und somit als soziale Bewegungen).

Dieses Erbe ist in den heutigen Jugendorganisationen nach wie vor zu erkennen. Die nach dem Sturz Traorés in den 1990er-Jahren neu gegründete CNJ konnte sich davon nicht zur Gänze lösen (zur Frauenbewegung, die heute eine ähnliche organisatorische Struktur aufweist, siehe Floridi/ Corella 2004). Auch heute beruht die Mitgliedschaft in den Organisationen der Jugendbewegung unausgesprochen auf biologischen Zuschreibungen: Es gibt nahezu keine Frauen in den CNJ. Nur auf der Ebene der lokalen Vereine gibt es Vereine von Jugendlichen, in denen Frauen (oft auch in leitenden Positionen) beteiligt sind. Auch in ihrer allumfassenden Struktur, ihrer hierarchischen Organisation von der lokalen zur nationalen Ebene, erinnern sie stark an ihre Vorgängerorganisation der zweiten Republik; auch wenn die heutige Organisation formal erst im Laufe der 1990er-Jahre gegründet wurde. Ähnlichkeiten zu ihren vorkolonialen Pendanten sind höchstens auf der Ebene der lokalen Vereine gegeben – die formal betrachtet unabhängig von den Zusammenschlüssen sind.⁸

8 Mit dieser einheitlichen Struktur kommen die Dachverbände auch den Wünschen der Geberorganisationen entgegen, die, aller Beteuerungen der Anerkennung von Pluralität und Heterogenität von Zivilgesellschaft zum Trotz, gerne eine Organisation als Ansprechpartner der Zivilgesellschaft wünschen. Da in der Vergangenheit jede Geberorganisation einen eigenen Ansprechpartner unterstützt hat, kommt es in Mali zu der absurden Situation, dass mehrere nationale Dachverbände für sich in Anspruch nehmen, die gesamte malische Zivilgesellschaft zu vertreten.

Dabei spielte die Jugendbewegung (insbesondere die Organisationen *Jeunesse Libre et Démocratique* (JLD) und *Association des Elèves et Etudiants du Mali* (AEEM)) eine zentrale Rolle bei den Protesten gegen das Regime von Moussa Traoré und war maßgeblich am Sturz dessen Regimes beteiligt (Hanke 2001, Lachenmann 1998). Hanke (2001) zeigt, dass gerade die gesellschaftliche Position der SchülerInnen und Studierenden unter den Strukturanpassungsmaßnahmen in den 1980er-Jahren litt. Während formale Bildung zuvor einen Posten in der staatlichen Verwaltung garantiert hatte, waren nun die beruflichen Perspektiven vieler AbsolventInnen schlechter. So war es die Jugendbewegung, die bereits im Laufe der 1980er-Jahre mehrere Demonstrationen organisierte, in deren Rahmen es auch zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Sicherheitskräften kam.

3. Politische Handlungsweisen von Jugendorganisationen in Mali

3.1 Strukturelle Einbindung der Jugendorganisationen in die Politik der Commune VI

Von den 78 für das Governance-Netzwerk der *Commune VI* relevanten Akteuren sind die acht lokalen CNJ sowie die kommunale Einrichtung der CNJ eindeutig als Organisationen der Jugendbewegung zuzuordnen. Hinzu kommen zwölf lokale Vereine, die allerdings aufgrund ihrer nur begrenzten geographischen Aktivitäten nicht in die Untersuchung der Jugendorganisationen mit einfließen werden. Die 78 Akteure bilden gemeinsam das umweltpolitische Governance-Netzwerk⁹ der *Commune VI*.

Neben den Jugendorganisationen, die in nahezu allen Vierteln der *Commune VI* aktiv im Bereich der Assanierung teilnehmen, gibt es auch eine Reihe von anderen aktiven Organisationen.¹⁰ Die Gemeinde der *Commune VI* als lokale Gebietskörperschaft besteht selbst aus mehreren Einrichtungen. Die politischen Entscheidungen werden vom Bürgermeister und seinen StellvertreterInnen (*Bureau Communal*) beziehungsweise dem Gemeinderat (*Conseil Communal*) getroffen. Diesen stehen mehrere technische Abteilungen beratend zur Seite. Die wichtigsten sind das *Komitee für den Umgang und die Valorisierung von Abfällen* (*Comité de Gestion et de la Valorisation des Déchets*, COGEVAD) und die Servicestelle *Assanierung und Kontrolle von Verschmutzungen* (*Service de l'Assainissement et du Contrôle des Pollutions et des Nuisances*, SACPN). Wichtig sind auch die *Sauberkeitskomitees* (*Comités de Salubri-*

9 In Anlehnung an Schmitter (2002, 53) wird Governance verstanden als »Methode mit einer Bandbreite von Problemen/Konflikten umzugehen, bei der sich Akteure regelmäßig auf zufriedenstellende und verbindliche Entscheidungen durch Verhandlungen einigen und in der Umsetzung dieser Entscheidungen kooperieren.«

10 Basis der Relationen ist ein typischer Namensgenerator, mittels dessen die GesprächspartnerInnen gebeten wurden, alle anderen Akteure zu identifizieren, mit denen im Laufe des Jahres 2010 regelmäßig kommuniziert wurde. Somit wurden gerichtete Relationen erhoben. Aufgrund der mangelnden Möglichkeit, die Validität der Daten zu überprüfen, wurden die gerichteten Relationen zu symmetrischen Informationen umgewandelt: Nur wenn beide Organisationen angeben, Informationen ausgetauscht zu haben, scheint diese in den Netzwerkdarstellungen als Beziehung auf.

té, CS) auf Ebene der Viertel. Sie wurden von der Gemeinde als zivilgesellschaftliche Organisationen gegründet und dienen der Aufgabe, die Assanierungsaktivitäten in jedem Viertel zu koordinieren.

Abbildung 1: Jugendorganisationen (schwarz) und lokale Gebietskörperschaften (grau) im Governance-Netzwerk¹

¹ Legende der Abbildung: Die Form der Knoten bestimmt die Ebene der Aktivität (rund = kommunal, eckig = lokal). Jeder Knoten repräsentiert eine Organisation im Netzwerk. Knoten, die durch einen Pfeil miteinander verbunden sind, weisen eine Relation auf, kommunizieren also miteinander. Um die Richtigkeit der Antworten zu gewährleisten, wurde nur dann eine Verbindung zwischen zwei Akteuren angenommen, wenn diese von beiden genannt wurde. Die Relationen zwischen den Akteuren sind also *ungerichtet*.

Lesebeispiel 1: Der runde, schwarz ausgefüllte Knoten, der mit CNJ bezeichnet ist, stellt den kommunalen Dachverband der Jugendorganisationen dar. Er hat Relationen zu allen anderen CNJ auf lokaler Ebene, außer einer lokalen CNJ (viereckige, schwarz ausgefüllte Knoten). Das heißt, dass Personen dieser Organisationen miteinander im Laufe des Jahres 2010 regelmäßig kommuniziert haben. Die kommunale CNJ hat außerdem Verbindungen zum kommunalen Dachverband der Frauenorganisationen CAFO (runder, weiß ausgefüllter Knoten) sowie zum Büro des Bürgermeisters (*Bureau Communal*, runder, rot ausgefüllter Kreis).

Lesebeispiel 2: Die Organisationen oben rechts (zwei GIE und ein Verein), haben keine regelmäßigen, auf Gegenseitigkeit beruhenden Verbindungen zu anderen Organisationen im Netzwerk.

In fast jedem Viertel und auf kommunaler Ebene aktiv sind die *Dachverbände der Frauenvereinigungen und Organisationen (Coordination des Associations et ONG Féminines du Mali, CAFO)*, die eine ähnlich hierarchische Struktur wie die Organisationen der Jugendlichen aufweisen. Sie rekrutieren ihre Mitglieder aus lokalen Frauenvereinen, die meist nur auf Ebene von Nachbarschaften aktiv sind. Daneben gibt es eine Reihe von lokalen Vereinen, die unabhängig von CNJ und CAFO ebenfalls aktiv sind,

meist aber einen relativ beschränkten Aktivitätsradius haben. Von großer Bedeutung für die Assanierung in Bamako sind auch gemeinwirtschaftlich organisierte Einrichtungen, die so genannten GIE (*Groupements d'Intérêt Economiques*), die im Laufe der 1990er-Jahre von jungen Arbeit suchenden AkademikerInnen in den urbanen Zentren Malis gegründet wurden und sich um den Abtransport von Haushaltsabfällen kümmern (Chevron et al. 2002). Je nach Viertel ist die Zusammensetzung der aktiven Akteure aber unterschiedlich. Während in Banankabougou beispielsweise ausschließlich die lokalen Dachverbände der Jugendlichen (CNJ) und Frauen (CAFO) aktiv sind, sind im benachbarten Faladié die CAFO sowie drei lokale Vereinigungen am CS beteiligt. In Sénou engagiert sich dagegen neben CNJ und CAFO ein weiterer lokaler Verein im dortigen *Comité de Salubrité*.

Obwohl die neun aktiven Jugendorganisationen in unterschiedlichen Vierteln und auf unterschiedlichen Ebenen aktiv sind, stehen sie in der Netzwerkdarstellung nahe bei einander. Ihre Nähe kommt dadurch zustande, dass sie ähnliche Relationen zu allen anderen Organisationen im Netzwerk aufweisen – also strukturell ähnlich in das Netzwerk eingebunden sind. Das bedeutet auch, dass die lokalen Bewegungsorganisationen prinzipiell ähnliche Relationen zu politischen VertreterInnen aufweisen. Es ist anzunehmen, dass mit der Ähnlichkeit der Relationen auch ähnliche Formen politischer Aktivität einhergehen. Die Darstellung des Netzwerks legt nahe, dass sich die Zugänge von Frauenvereinigungen und Jugendgruppen zu den lokalen Gebietskörperschaften zumindest teilweise ähneln. Beide Akteurstypen sind mehr oder weniger um die eigene kommunale Dachstruktur angesiedelt. Die kommunale Vertretung der Jugendlichen verfügt über eine direkte Relation zum Bürgermeister beziehungsweise seinen StellvertreterInnen. Dies bestätigt die große politische Bedeutung der Jugendlichen in der *Commune VI*. Neben dieser vertikalen Kommunikation von Jugendorganisationen mit ihrem kommunalen Dachverband weisen alle Jugendorganisationen horizontale Kommunikationsrelationen mit dem jeweiligen *Comité de Salubrité* (CS) ihres Viertels auf, die wiederum ihrerseits mit den kommunalen Strukturen der Gemeinde verbunden sind.

Im Gegensatz dazu ist die Einbindung der lokalen Vereine in das Netzwerk nicht vergleichbar mit der CNJ. Aus netzwerkanalytischer Sicht kann also nur bedingt von einer homogenen Gruppe der lokalen Vereine gesprochen werden. Jugendgruppierungen wie Frauenvereinigungen verfügen neben ihren vertikalen Relationen zu ihren eigenen kommunalen Vertretungen oder staatlichen Stellen meist nur über horizontale Relationen zu Akteuren im eigenen Viertel. Darin unterscheiden sie sich von den GIE. Diese bilden bezüglich ihrer Relationen zu anderen Akteuren des Netzwerks klar eine eigene Gruppe. Im Zentrum des Netzwerks befinden sich vor allem Einrichtungen der Gemeinde sowie deren technische Abteilungen. Davon weisen vor allem COGEVAD und SACPN eine große Anzahl von Relationen zu anderen Akteuren auf und bilden demnach das Zentrum des Netzwerks. Die politisch relevanten Einrichtungen der Gemeinde, der Bürgermeister und seine StellvertreterInnen (*Bureau Communal*) sowie der Gemeinderat (*Conseil Communal*), stehen ebenfalls im Zentrum des Netzwerks, verfügen allerdings nur über wenige Relationen zu anderen Akteuren.

Folgende Tabelle zeigt die Dichte der Relationen zwischen den unterschiedlichen Akteursgruppen in Hinblick auf die Frequenz der Kommunikation.¹¹ Es zeigt sich, dass die Jugendorganisationen trotz der Beschränkungen ihrer Aktivitäten auf ihre jeweiligen Viertel über diese Grenzen hinweg häufig miteinander in Relation stehen. Dies steht im Gegensatz zur Kommunikation der Vereine oder der GIE, die untereinander eher selten kommunizieren. Außerdem von Bedeutung für die Jugendorganisationen ist die horizontale Kommunikation mit den CS. Die hohen Standardabweichungen (SD) weisen aber darauf hin, dass sich die einzelnen CNJ stark voneinander unterscheiden.

Tabelle 1: Dichte der Austauschfrequenz zwischen den Akteursgruppen (N=78)

	Gemeinderat/ Bürgermeister		Technische Abteilungen		Comité de Salubrité (CS)		Gemein- wirtschaft- liche Organi- sationen		Frauen- organi- sationen (CAFO)		Jugend- organi- sationen (CNJ)		Vereine	
	Dich- te	SD	Dich- te	SD	Dich- te	SD	Dich- te	SD	Dich- te	SD	Dich- te	SD	Dich- te	SD
Gemeinderat/ Bürgermeister	3.00	0.00												
Technische Abteilungen	2.10	1.88	1.40	1.91										
Comité de Salubrité (CS)	0.09	0.42	0.71	1.29	0.49	1.11								
Gemein- wirtschaft- liche Organi- sationen	0.00	0.00	0.19	0.52	0.09	0.49	0.19	0.63						
Frauenorga- nisationen (CAFO)	0.00	0.00	0.07	0.44	0.20	0.74	0.01	0.19	0.69	1.33				
Jugend- organisatio- nen (CNJ)	0.00	0.00	0.07	0.44	0.22	0.81	0.01	0.19	0.12	0.58	0.58	1.19		
Vereine	0.00	0.00	0.00	0.00	0.17	0.72	0.01	0.25	0.06	0.50	0.08	0.55	0.03	0.29

Interessanterweise spielen Verbindungen zu Einrichtungen der Gemeinde hinsichtlich der Kommunikationsfrequenz kaum eine Rolle für die Jugendorganisationen. Lediglich über ihre Relationen zu den CS bietet sich ihnen ein Zugangspunkt zu politisch

11 Die Dichte eines Netzwerkes mit ungewichteten Relationen wird berechnet, indem die Summe der Ausprägungen aller *vorhandenen* Relationen durch die Anzahl aller *möglichen* Relationen geteilt wird. Dieser Tabelle liegt eine gewichtete Datenmatrix zugrunde, die Werte von 1 = »einmal in diesem Jahr« bis 5 = »täglich« annehmen kann. Die Werte hier sind folglich die Summe der vorhandenen Beziehungsstärken geteilt durch die Anzahl der möglichen Relationen (Hanneman/ Riddle 2005). Wenn (wie in der Gruppe »Gemeinderat/ Bürgermeister«) nur zwei Akteure vorhanden sind, dann wird der *vorhandene* Wert ihres Austausches durch die Anzahl der möglichen Relationen (also einer) geteilt. Folglich ist der maximale Dichte-Wert in dieser Tabelle 5. Dieser Wert tritt dann auf, wenn alle Akteure in einer Gruppe miteinander täglich kommunizieren. Dementsprechend kann der Wert der Standardabweichung interpretiert werden.

relevanten Einrichtungen der Gemeinde. Die politische Kommunikation der Jugendbewegungen in ihrer Gesamtheit findet also indirekt statt – entweder über die eine Relation zwischen kommunaler CNJ und dem Bürgermeister beziehungsweise einem seiner StellvertreterInnen oder auf Ebene der Viertel über die CS. Wie diese unterschiedlichen Relationen zum politischen Zentrum des Netzwerks von den Jugendlichen gesehen werden und welche Handlungsweisen sich für die Jugendlichen der *Commune VI* daraus ableiten, wird im folgenden Kapitel dargestellt. An dieser Stelle lässt sich festhalten, dass die meisten Jugendorganisationen in der *Commune VI* im Vergleich zu anderen Akteursgruppen über ihre Verbindungen zu den CS über relativ viele Relationen mit der Gemeinde verfügen. Sie nützen diese auch, indem sie vergleichsweise häufig mit VertreterInnen der CS kommunizieren. Die lokalen Jugendorganisationen weisen also hinsichtlich ihrer strukturellen Einbettung in das Governance-Netzwerk eine relative Nähe zu politischen Entscheidungsträgern auf. Ihre politische Stärke ergibt sich aber, wie das folgende Kapitel zeigt, nicht ausschließlich aus ihrer strukturellen Einbettung, sondern auch durch ihre Eigenschaft als Bewegungsorganisation der Jugendlichen.

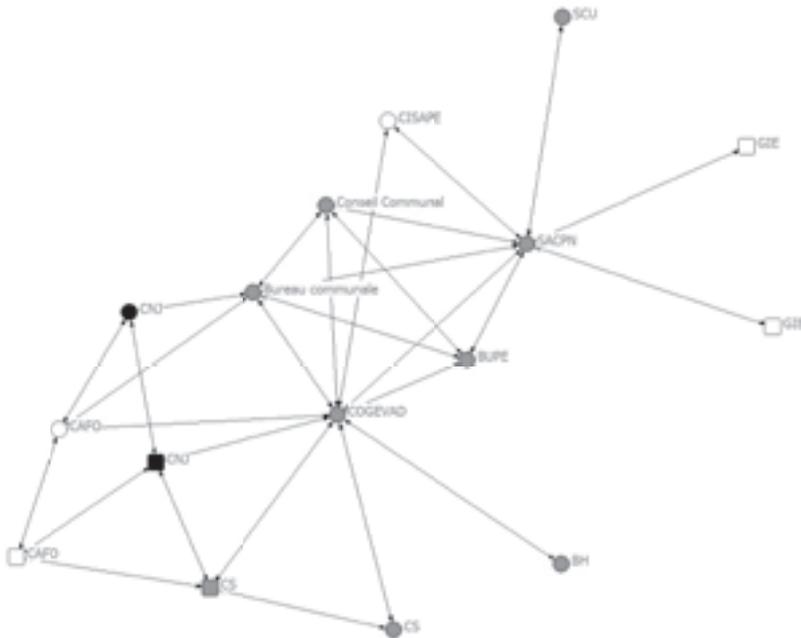
3.2 Grundlagen und Ambivalenzen der politischen Aktivitäten von Jugendorganisationen

Die Handlungsweisen der Bewegungsorganisationen der Jugendlichen sowie deren Bewertungen werden in der Folge anhand des Beispiels eines Viertels der *Commune VI* dargestellt, um anschließend auf die Gesamtheit der Jugendlichen in der Gemeinde angewandt zu werden. Banankabougou liegt in der Mitte der *Commune VI*, an der Hauptverkehrsstraße in Richtung Ségou und Sikasso, im urbanen Kern der Gemeinde und ist nahezu vollständig erschlossen. Neben dem *Comité de Salubrité* sind hier lediglich zwei AkteurInnen, Jugendliche und Frauen, im Bereich der Assanierung aktiv. Der folgenden Darstellung des Netzwerks der Akteure in Banankabougou lässt sich entnehmen, dass die Jugendlichen des Viertels über drei Kommunikationsrelationen mit Einrichtungen der Gemeinde verfügen.

Wie die Jugendlichen in den meisten Vierteln steht die CNJ Banankabougou über die CS und ihre kommunale Dachorganisation mit der Gemeinde in Verbindung. Durch die Teilnahme im CS besteht auch eine Verbindung zwischen lokaler CNJ und einem lokalen Gemeinderatsvertreter, der ebenfalls offizielles Mitglied des *Comité de Salubrité* ist. Außerdem kommunizieren sie vertikal mit ihrem kommunalen Dachverband, über welchen sie auch über eine Relation zur Gemeinde verfügen. Der Präsident der CNJ Banankabougou gibt an, sehr gute Verbindungen zu den jeweiligen kommunalen Dachverbänden der eigenen Organisation zu haben. Für ihn ist der eigene kommunale Dachverband der Hauptzugangspunkt zur Gemeinde. Dieser wird über die Relation zum fünften Stellvertreter des Bürgermeisters hergestellt, in dessen Aufgabengebiet Fragen der Jugend fallen. Er ist somit zentraler Ansprechpartner für den kommunalen Dachverband der CNJ. Diese Verbindung ist aber informaler Natur – es existiert keine formale Schnittstelle zwischen beiden Einrichtungen. Zusätzlich verfügt

die CNJ Banankabougou (im Gegensatz zu den meisten anderen CNJ) über eine direkte Relation zu COGEVAD, einer der wichtigsten technischen Abteilungen der Gemeinde. Der Leiter von COGEVAD stammt ursprünglich aus Banankabougou und ist nach wie vor Mitglied in der dortigen CNJ. Obwohl er im Interview darauf hinweist, dass ihm die häufigen Anfragen von Seiten seiner Kollegen aus der CNJ Banankabougou unangenehm seien, macht dies die erleichterten Kommunikationsbedingungen zwischen COGEVAD und den Jugendlichen von Banankabougou deutlich.

Abbildung 2: Jugendorganisationen (schwarz) und lokale Gebietskörperschaften (grau) im lokalen Netzwerk Banankabougou¹



- 1 Legende der Abbildung: Die Form der Knoten bestimmt die Ebene der Aktivität (rund = kommunal, eckig = lokal). Lesebeispiel: Die technische Einrichtung der Gemeinde COGEVAD (runder, grau ausgefüllter Knoten) steht im Zentrum des Netzwerks, hat folglich am meisten Relationen zu anderen Akteuren. Unter anderem weist COGEVAD auch eine direkte Relation zur lokalen Jugendorganisation (CNJ) in Banankabougou auf (viereckig, schwarz ausgefüllter Knoten). Diese Beziehung besteht aufgrund der Mitgliedschaft eines Mitarbeiters von COGEVAD in der CNJ Banankabougou.

Im Gegensatz zu den meisten anderen lokalen Akteuren im Governance-Netzwerk stehen den Jugendlichen mehrere Kommunikations- und Informationskanäle zu politischen Entscheidungsträgern zur Verfügung. Die Existenz von alternativen Schnittstellen der Jugendlichen zu politischen Entscheidungsträgern bringt es mit sich, dass das formale Interface, der von der Gemeinde dafür gegründete *Comité de Salubrité*, an Bedeutung verliert. Dies wird verstärkt durch die Existenz einer weiteren politischen Handlungsmöglichkeit der Jugendlichen: Die Möglichkeit der Mobilisierung der eige-

nen Mitgliederbasis, um öffentlichen Druck auf den Gemeinderat auszuüben. Gefragt, ob es möglich sei, Entscheidungen des Bürgermeisters zu beeinflussen, beschreibt der Präsident der CNJ Banankabougou den Erfolg einer Demonstration der Jugendlichen gegen einen nichtgenehmigten Bau (*»une construction illicite«*):

»Ja, wir können die Entscheidungen des Bürgermeisters beeinflussen. Es gab zum Beispiel einen nicht genehmigten Bau am Rande der Straße, der uns nicht gefallen hat. Wir haben erste Briefe an den Bürgermeister geschrieben. Darauf kam keine Antwort. Dann sind wir auf die Straße gegangen ... und haben noch mehr gemacht... Der erste Kontakt war über den lokalen Vertreter, der das weitergeleitet hat. Sie wollten nicht zuhören. Erst als wir demonstriert haben. Wir haben sogar einmal während der Nacht alles zerstört. Das hat gewirkt, weil es weiter nach oben geleitet wurde« (CNJ Banankabougou, 18. 10. 2010).¹²

Die Thematisierung von Gewalt im Zusammenhang mit Demonstrationen ist keine Seltenheit in Interviews mit Vertretern der CNJ. Die Befragten geben meistens an, dass Demonstrationen erst durch das Desinteresse der Politik legitim werden. Die Absicht des Protests ist meist nicht darauf ausgerichtet, die öffentliche Meinung zu beeinflussen, sondern ist entweder gegen den Gegenstand selbst gerichtet oder zielt darauf ab, Politiker direkt zum Einlenken zu bringen, indem sich die Aktion an hierarchisch höher gelegene Verwaltungseinheiten des Staates richtet. Der Verweis auf höhere Instanzen der Politik wird als sicheres Mittel beschrieben, um lokale Politik zu beeinflussen. Das Ziel der Aktion ist nicht, die Öffentlichkeit von der Rechtmäßigkeit ihres Tuns zu überzeugen und somit den Kreis der UnterstützerInnen zu erweitern. Der öffentliche Protest richtet sich direkt an die Politiker und ist Ausdruck einer direkten Auseinandersetzung mit dem Staat in Form einer Machtdemonstration. Dies zeigt eindrücklich, wie die Jugendorganisationen der CNJ als Bewegungsorganisationen fungieren. Die organisierten Jugendlichen können jederzeit die Jugendlichen des Viertels zu öffentlichen Protesten bewegen. Dass dies allgemein für die CNJ auf lokaler Ebene gilt, zeigen ähnliche Beispiele von Vertretern aus anderen Vierteln der *Commune VI*. Auch sie thematisieren Gewalt als legitimes Mittel politischer Aktivität. Allerdings weisen einige Vertreter darauf hin, dass die Wirkungen von Protesten beschränkt seien. Der Vertreter der CNJ in Sogoniko beschreibt als Antwort auf die Frage, ob es möglich sei, politische Entscheidungen der Gemeinde zu beeinflussen, die Erfolglosigkeit ihrer Demonstrationen:

»Der Bürgermeister ist autonom in seinen Entscheidungen. (...) Wenn er etwas entscheiden möchte, dann tut er es auch. Aber man kann seine Entscheidungen beeinflussen. Ja, man kann beeinflussen. Aber das hindert ihn nicht daran, eine Entscheidung zu fällen. Das ist das Problem. Siehst du, einmal sind wir auf die Straße gegangen, haben hier und dort Krach gemacht. Haben Reifen verbrannt, all das. Trotzdem ist er bei seiner Entscheidung geblieben. (Nachfrage: Also kann man nicht beeinflussen?) So ist es. Darum habe ich ja gesagt, dass er autonom ist. Er ist Herr seiner Entscheidungen. Aber es gibt bestimmte

¹² Des leichteren Verständnisses wegen wurden die in Französisch geführten Interviews ins Deutsche übersetzt.

Entscheidungen, die man beeinflussen kann. (Nachfrage: Und die der Assanierung?) Ja, die kann man beeinflussen« (CNJ Sogoniko, 19. 10. 2010).

Öffentliche Demonstrationen und Gewaltanwendung stellen ein Mittel politischer Aktivität dar, auf die ausschließlich Vertreter der CNJ hinweisen. Im Gegensatz zu allen anderen Akteuren haben die lokalen Bewegungsorganisationen der Jugendlichen durch die Mobilisierbarkeit der eigenen Mitgliederbasis und die allgemeine Anerkennung von Demonstrationen als legitimes Mittel politischer Aktivität ein besonderes Repertoire an politischen Handlungsalternativen. Als legitim werden Demonstrationen und Gewalt von den Jugendlichen dann beschrieben, wenn sich sämtliche anderen Kommunikationsarenen als nicht zielführend erwiesen haben. Die »Aktivierung« der Jugendlichen eines Viertels, also auch derjenigen, die nicht in der Organisation teilnehmen, für öffentliche Proteste ist die eigentliche Basis der politischen Macht der Jugendorganisationen. Dies macht sie zum federführenden Teil der Jugendbewegung. Die CNJ übernimmt in den beschriebenen Szenarien den aktiven Teil der Mobilisierung – es handelt sich also auch dabei nur teilweise um einen bottom-up-Prozess.

Neben den alltäglichen politischen Kommunikationskanälen und dem öffentlichen Protest von Jugendlichen existiert eine weitere Form des Austausches zwischen Jugendlichen und Vertretern der Politik. Die Vertreter der CNJ in Yirimadio (wie auch ihre Kollegen aus Banankabougou und Sénou) führen beispielsweise ihre guten Beziehungen zu einzelnen Gemeinderäten auf ihr parteipolitisches Engagement zurück. Nachdem sie von ihrer Freundschaft zu dem ehemaligen dritten Stellvertreter des Bürgermeisters und jetzigen Delegierten des Gemeinderates in Sénou gesprochen haben, antworten sie auf die Frage, ob sie auch mit anderen Politikern freundschaftlich verbunden seien:

»Also, auch... nicht nur (Name des Gemeinderates von Sénou). Auch die anderen. (Nachfrage: Wer?) Auch mit (Name), dem vierten Bürgermeister. Mit (Name), dem Bürgermeister selber. Dem Bürgermeister der Commune VI. (Nachfrage: Und wenn es Probleme gibt, können Sie sie kontaktieren?) Ja. (Nachfrage: Und haben Sie das schon einmal gemacht?) Nein, das haben wir nicht. Weder bezüglich der Assanierung noch wegen irgendetwas anderem. Diese Bekanntschaften sind (zögert) wir sind in der gleichen Partei. Das ist es. Und im kommunalen Büro der Partei. Wir treffen sie dort und diskutieren« (CNJ Yirimadio, 24. 10. 2010).

Den Kontakten zu politischen Entscheidungsträgern messen die befragten Jugendlichen große Bedeutung bei. Die Beziehung wird als symbolisches Kapital dargestellt und positiv bewertet. Grundsätzlich handelt es sich aber um eine passive Relation. Man kenne diese wichtigen Personen, habe eine gemeinsame Basis, diskutiere gemeinsam und im Bedarfsfall könne man auf sie zugehen. Auch in anderen Vierteln werden die parteipolitischen Kontakte der Jugendlichen positiv beschrieben. Die Freundschaft zu einem Politiker ist ein Symbol der eigenen Nähe zum politischen Zentrum. Und die privaten politischen Aktivitäten einzelner Mitglieder bringen eine Reihe von Verbindungen zwischen Politik und Zivilgesellschaft hervor, die von beiden Seiten aktiviert werden können.

Die positive Beschreibung der parteipolitischen Kontakte mit Politikern steht in einem scheinbaren Widerspruch zu negativen Beurteilungen vieler Politiker durch die interviewten Jugendlichen. Sie äußern sich besorgt über das Kaufen der Stimmen von Jugendlichen während der Wahlen.¹³ Die Nähe einzelner Politiker zu Jugendlichen besteht aber auch außerhalb der Wahlzeit, wie einige Vertreter der CNJ berichten. Die Jugendlichen würden sich durch ein regelmäßiges Taschengeld als Anhänger eines Politikers ausgeben und im Notfall auch öffentlich *für* einen Politiker protestieren. Ähnlich äußert sich auch der Vertreter der CNJ in Dianéguéla. In einem Beispiel über die Verwaltung des lokalen Gesundheitszentrums beschreibt er einen Politiker, der im Falle von öffentlicher Unzufriedenheit schnell einige Jugendliche mobilisieren kann, um für ihn protestieren.

»Er macht nichts, außer Scheine zu verteilen – 10.000 FCFA, 100.000 FCFA – und dann bringt er sie dazu, dass sie ihn wählen« (CNJ Dianéguéla, 9. 10. 2010).

Die Kritik der Vertreter der Jugendorganisationen an diesen Annäherungen von Politikern an Jugendliche ist ein Ausdruck der Auseinandersetzung zwischen Bewegungsorganisation und Politik um die Mitgliederbasis der Jugendorganisationen. Die Instrumentalisierung der (nicht organisierten) Jugendlichen ist daher eine elementare Bedrohung für die Jugendorganisation, da somit das zentrale Element ihrer politischen Stärke angegriffen wird.

Der Widerspruch zur positiven Beschreibung der parteipolitischen Aktivitäten (und in der Folge parteipolitischer Karrieren) von vielen Jugendlichen kann aufgelöst werden, wenn verstanden wird, dass viele Politiker versuchen, dieses Verhältnis zu ihren Gunsten einzusetzen. Sie können die Jugendlichen verwenden, wenn es darum geht, bestimmte Aufträge zu erfüllen. Das Verhältnis der organisierten Jugendlichen zu Politikern wird somit gestärkt, gleichzeitig werden ihnen aber keine Mitbestimmungsmöglichkeiten in politischen Fragen eingeräumt. Die Jugendlichen bleiben somit im politischen Vorfeld, da sie zwar durch ihre Nähe zur Gemeinde bis zu einem gewissen Grad von Aufträgen profitieren, aber immer auf diese ausführende Funktion reduziert werden.

Die organisierten Jugendlichen stehen also in einem ambivalenten Verhältnis zur Politik. Einerseits zeigt sich in ihren Beschreibungen ihr Stolz über ihre Nähe zu den politischen Schwergewichten der Gemeinde. Andererseits stehen sie in einer fortwährenden Auseinandersetzung mit einigen Politikern, die organisierte wie nicht organisierte Jugendliche instrumentalisieren. In diesem Spannungsverhältnis ist Kritik an politischen Vorgängen nur begrenzt möglich. Viele Jugendliche werfen Politikern beispielsweise Korruption bei der Privatisierung öffentlicher Grundstücke der Gemeinde vor. Allerdings bleibt diese Kritik immer auf der Ebene einzelner Personen, ohne zu einer umfassenden Kritik am politischen System zu werden. Durch ihre Nähe und prinzipielle Anerkennung politischer Eliten bleibt den Jugendorganisationen nur Kritik auf individueller Ebene auszuüben, ohne systemische Gründe für Probleme zu thematisieren.

¹³ Dass dies gängige Praxis bei Kommunalwahlen in Bamako ist, zeigt beispielsweise Kusch (2010).

4. Resümee

Die Vielzahl an alternativen politischen Handlungsweisen macht die lokalen Jugendorganisationen in der *Commune VI* in Bamako zu starken politischen Akteuren. Sie können beide auf unterschiedliche Schnittstellen mit der Gemeinde und ihren VertreterInnen zurückgreifen: Neben der formalen Einbindung in das umweltpolitische Netzwerk der *Commune VI* verfügen sie durch ihre kommunalen Vertretungen über weitere Kontaktmöglichkeiten zur lokalen Gebietskörperschaft, die als Basis für Aushandlungen genutzt werden können. Gleichzeitig existieren zahlreiche formale und informale Relationen zu lokalen Institutionen der Gemeinde. Die besondere Stärke von Jugendorganisationen liegt aber in ihrer Möglichkeit, als soziale Bewegung aufzutreten, innerhalb kurzer Zeit ihre Mitgliederbasis zu mobilisieren und öffentlichen Druck auf die politischen Entscheidungsträger auszuüben. Der öffentliche Protest wird von vielen Vertretern der Jugendorganisationen als einzige Erfolg versprechende politische Handlung beschrieben. Diese Proteste, die oftmals mit mutwilliger Zerstörung und Straßenblockaden einhergehen, werden aber nur dann als legitim beschrieben, wenn sich sämtliche andere Wege der politischen Kommunikation als nicht fruchtbar herausgestellt haben. Protest und Gewalt sind somit Ergebnis rationaler Abwägungen und letztes Mittel und nicht, wie oftmals im Zusammenhang mit Jugendbewegungen angenommen, zielloses Zerstören öffentlicher Güter.

Die Organisationen der Jugendlichen sind vor allem auf die urbanen Zentren Malis beschränkt. Die Ergebnisse lassen sich somit nur bedingt auf ländliche Gebiete übertragen – die Jugendlichen dort sind eher schwach organisiert. Aufgrund der umfassenden Struktur der CNJ, die zumindest in der Theorie ganz Mali umfasst, ist auch in anderen urbanen Gebieten Malis von einem ähnlichen politischen Potenzial der Jugendlichen auszugehen. Aufgrund einer ähnlichen organisationalen Strukturierung der Jugendbewegung in anderen westafrikanischen Staaten – sowohl im Senegal als auch in Burkina Faso beispielsweise gibt es die CNJ – sind Parallelen in den politischen Handlungsweisen von Jugendlichen anzunehmen, auch wenn es dazu bisher nur wenige empirische Ergebnisse gibt. Bestehende Arbeiten zu Jugendlichen im Afrika südlich der Sahara fokussieren eher auf ihrer prekären Lebenssituation als auf ihrer politischen Organisation. Dass die Lebensumstände der Jugendlichen in Mali prekär sind, zeigt sich auch an ihrer leichten Mobilisierbarkeit, die von Politikern ausgenutzt und von Jugendorganisationen angeprangert wird.

Die vorgestellte empirische Untersuchung setzt die Dezentralisierung von wichtigen Entscheidungskompetenzen an lokale Gebietskörperschaften als gegeben voraus. Aktuell, im Sommer 2012, ist die politische Lage in Mali unübersichtlich. Nachdem sämtliche staatlichen Einrichtungen, darunter auch die Gebietskörperschaften, kurz nach dem Putsch des Militärs aufgelöst wurden, sind sie mittlerweile wieder hergestellt. Zu ihrem Funktionieren liegen allerdings keine gesicherten Erkenntnisse vor. Die vorliegende Untersuchung der Jugendbewegung Malis zeigt aber das ihnen innewohnende politische Potenzial.

Literatur

- Abbink, Jon (2005) *Being Young in Africa: The Politics of Despair and Renewal*. In: Abbink, Jon/ Van Kessel, Incke (eds.) *Vanguard or Vandals: Youth, Politics and Conflict in Africa*. Leiden, 1–34.
- Chevron, Marie-France et al. (eds.) (2002) *Umwelt und Urbanität in Westafrika: Beiträge zur Müllverwertung und Abfallproblematik*. Wien.
- Della Porta, Donatella/ Diani, Mario (2006) *Social Movements – an Introduction*. Malden/ Oxford.
- Der Spiegel (2008) *Junge Männer: Die gefährlichste Spezies der Welt*. In: Der Spiegel, Nr. 2/ 2008, Titelblatt.
- Emirbayer, Mustafa (1997) *Manifesto for a Relational Sociology*. In: *American Journal of Sociology*, Nr. 2, 281–317.
- Emirbayer, Mustafa/ Mische, Ann (1998) *What Is Agency?* In: *American Journal of Sociology*, Nr. 4, 962–1023.
- Floridi, Maurizio/ Corella, Beatriz Sanz (2004) *Mission d'Identification des Mesures d'accompagnement de la Société Civile au Mali* (Projektbericht zur Identifikation von Maßnahmen zur Begleitung der Zivilgesellschaft in Mali). Bamako.
- Habermas, Jürgen (1993) *Faktizität und Geltung*. Frankfurt a. M.
- Hanke, Stefanie (2001) *Systemwechsel in Mali. Bedingungen und Perspektiven der Demokratisierung eines neopatrimonialen Systems*. Hamburg: Institut für Afrika-Kunde.
- Hanneman, Robert A./ Riddle, Mark (2005) *Introduction to Social Network Methods*. Riverside, CA: University of California.
- Hollstein, Betina (2006) *Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch?* In: Hollstein, Betina/ Straus, Florian (HgInnen) *Qualitative Netzwerkanalyse: Konzepte, Methoden, Anwendungen*, Wiesbaden, 11–36.
- Jansen, Dorothea (1999) *Einführung in die Netzwerkanalyse*. Opladen.
- Johnson, Dominic (2011) *Die Stimme des Volkes: Folgt dem arabischen der afrikanische Frühling?*, verfügbar unter: <http://www.taz.de/!82627/>, 29. 5. 2012.
- Kané, Bakary (2004) *Monographie de la Commune VI du District de Bamako* (Monographie der sechsten Gemeinde des Distriks von Bamakos). Bamako.
- Keita, Modibo/ Samaké, Kô (2004) *Recherche sur l'histoire de la décentralisation au Mali: De la Période Coloniale à la 3eme République*. (Studie zur Geschichte der Dezentralisierung in Mali: Von der Kolonialisierung zur dritten Republik.) Unpublished. Bamako.
- Kriesi, Hanspeter (1996) *The Organizational Structure of New Social Movements in a Political Context*. In: McAdam, Doug et al. (eds.) *Comparative Perspectives on Social Movements. Political Opportunities, Mobilizing Structures, and Cultural Framings*. Cambridge, 152–184.
- Kusch, Phillip (2010) *Licht und Schatten bei Malis Kommunalwahl 2009: Nützliche Pflichtveranstaltung*. In: E+Z, Nr. 1, 78–79.
- Lachenmann, Gudrun (1998) *Frauenbewegungen als gesellschaftliche Kraft des Wandels. Beispiele aus Afrika*. In: Ruppert, Uta (Hgin) *Lokal bewegen – global verhandeln: Internationale Politik und Geschlecht*. Frankfurt a. M., 208–232.
- Lachenmann, Gudrun (2008) *Researching Trans-local Gendered Spaces: Methodological Challenges*. In: Lachenmann, Gudrun/ Dannecker, Petra (eds.) *Negotiating Development in Muslim Societies: Gendered Spaces and Trans-local Connections*. Plymouth, 13–36.
- Lachenmann, Gudrun (2012 i. E.) *Die translokale Produktion von Wissen über gesellschaftliche Transformation in der internationalen Entwicklungsforschung, der Entwicklungszusammenarbeit und der Entwicklungspolitik*. In: Schareika, Nikolaus u. a. (HgInnen) *Auf dem Boden der Tatsachen. Festschrift für Thomas Bier-schenk*, Band 28. Köln: Mainzer Beiträge zur Afrikaforschung.
- Long, Norman (2001) *Development Sociology: Actor Perspectives*. London.
- Luhmann, Niklas (1987) *Soziale Systeme: Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.
- MATCL (Ministère de l'administration territoriale et des collectivités locales) (2003) *Lois et Décrets de la Décentralisation* (Gesetze und Dekrete der Dezentralisierung). Bamako.
- Preißler, Richard (2005) *Zwischen Bevölkerung und Staat: Der global-lokale Nicht-Regierungsorganisationen-Sektor in Mali*. Dissertation an der Universität Bremen.

- Raschke, Joachim (1987) *Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriß*. Frankfurt a. M.
- Republik Mali (2005) *Plan de developpement social, economique et culturelle (PDSEC) 2005–2009* (Sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklungsplan 2005–2009). Mairie de la Commune VI Bamako.
- Republik Mali (2009) *District de Bamako* (Der Distrikt Bamako). Bamako.
- Republik Mali (2010) *Annuaire Statistique du Mali 2008* (Statistisches Jahrbuch Mali 2008). Bamako: Institut National de la Statistique.
- Roth, Roland/ Rucht, Dieter (2008) *Einleitung*. In: Roth, Roland/ Rucht, Dieter (Hg.) *Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945*. Frankfurt a. M., 9–36.
- Schicho, Walter (2001) *Handbuch Afrika, Band 2: Westafrika und die Inseln im Atlantik*. Wien.
- Schmitter, Philippe C. (2002) *Participation in Governance Arrangements*. In: Grote, Jürgen R./ Gbikpi, Bernard (eds.) *Participatory Governance. Political and Societal Implications*. Opladen, 51–69.
- Stickler, Armin (2005) *Nichtregierungsorganisationen, soziale Bewegungen und Global Governance*. Bielefeld.
- UN-Habitat (2008) *State of the African Cities 2008*. Nairobi: UN-Habitat.
- WSUP (Water & Sanitation for the Urban Poor) (2010) *Evaluation institutionnelle et organisationnelle des acteurs de la Commune VI – Rapport Provisionnelle* (Institutionale und organisationale Evaluation der Akteure der Commune VI – Provisorischer Bericht). Bamako.

Kontakt:

tobias.polak@univie.ac.at



www.sws-rundschau.at

SWS-RUNDSCHAU

Die sozialwissenschaftliche Quartalsschrift mit eigenen ★
Forschungsergebnissen und zugleich der höchsten Auflage
im deutschsprachigen Raum

Die älteste sozialwissenschaftliche Fachzeitschrift Österreichs ★

Veröffentlicht vierteljährlich aktuelle Forschungsergebnisse ★
zu Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Bildung und Kultur
in Österreich, anderen OECD-Staaten und den
neuen Demokratien Zentral-, Süd- und Osteuropas

Allgemein verständliche Beiträge, auch nach Themen- ★
schwerpunkten zusammengefasst

SWS-BILDSTATISTIKEN

Aktuelle Meinungsforschungsergebnisse und andere ★
Daten in anschaulichen farbigen Grafiken

Ein Ansichtsexemplar der SWS-Rundschau senden wir Ihnen
gerne kostenlos und unverbindlich zu.

Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft – SWS-Rundschau

A-1090 Wien, Maria Theresien-Straße 9/8B

Telefon: 0043-1-317 31 27

Telefax: 0043-1-310 22 38

E-Mail: swsrs@aon.at